



2. Rosetti-Festtage im Ries

16. – 17. Juni 2001

veranstaltet von der
Internationalen Rosetti-Gesellschaft e.V.
in Zusammenarbeit mit dem
Kuratorium Oettinger-Residenzkonzerne e.V.

Künstlerische Leitung: Johannes Moesus

Samstag, 16. Juni 2001, 20 Uhr, Oettingen, Residenzschloss, Festsaal

Luigi Boccherini (1743 – 1805)

Sinfonie d-Moll op. 12 Nr. 4, G. 506 („La Casa del Diavolo”)
Andante sostenuto. Allegro assai – Andantino con moto
Andante sostenuto. Allegro con molto

Antonio Rosetti (um 1750 – 1792)

Konzert für zwei Hörner und Orchester Es-Dur, Murray C56Q
Allegro maestoso – Romance: Adagio – Rondeau: Allegretto

Pause

Luigi Boccherini (1743 – 1805)

Streichquintett C-Dur op. 30 Nr. 6, G. 324
 („La Musica Notturna delle strade di Madrid”)
Ave Maria delle Parrocchie – Minuetto dei ciechi – Rosario
Los Manolos – Ritirata (con variazioni)

Joseph Haydn (1732 – 1809)

Sinfonie Nr. 52 c-Moll, Hob. I:52
Allegro assai – Andante – Menuetto. Trio – Finale: Presto

Radek Baborak und Ulrich Haider, Horn
Bayerische Kammerphilharmonie
Leitung: Johannes Moesus

Der in Lucca geborene Cellovirtuose Luigi Boccherini lebte nach Jahren des Reisens seit 1768 ausschließlich in Spanien, 1770 bis 1785 als *compositore e virtuoso di camera* des Infanten Don Luis, später als Mitglied der Königlichen Kapelle und als Kapellmeister der Herzogin von Benavente. Sein umfangreiches sinfonisches, konzertantes und kammermusikalisches Œuvre weist ihn als experimentierfreudigen Frühklassiker aus, der Musik von erstaunlicher Eigenständigkeit und Modernität schuf. Die 1771 entstandenen sechs Sinfonien op. 12 überraschen durch ihren fülligen Streicherklang, der durch geteilte Violoncelli erzielt wird, die von der Bassstimme unabhängig geführt sind – eine Erscheinung, die in der Musik jener Zeit ohne Pendant ist. Mit zwei Flöten bzw. Oboen und zwei Hörnern entspricht die Bläserbesetzung hingegen der damaligen Norm. Die Sonatenform ist schon ansatzweise erkennbar, doch wird sie immer wieder durch ritornellartige Episoden aufgebrochen. Die vielleicht interessanteste Komposition dieser Werkgruppe ist die sich an das Formmodell der italienischen Opern-Sinfonia (schnell – langsam – schnell) anlehende Sinfonie d-Moll op. 12/4. Satz I und Satz III ist die gleiche düstere Einleitung vorangestellt. Diese beiden Sätze rahmen ein kurzes *Andantino con moto*. Der erste Satz beruht auf Satz II aus Boccherinis eigener Sonate für Klavier und Violine op. 5 Nr. 4 (G. 28) von 1768. Im dritten Satz paraphrasiert er thematisches Material aus dem Finale

von Glucks *Don Juan*-Ballett (1761), einer musikalischen Schilderung von Don Juans Höllenfahrt. Der Untertitel *La Casa del Diavolo* („Das Haus des Teufels“), der übrigens nicht vom Komponisten selbst stammt, nimmt darauf Bezug.

Boccherini hat zusammen mit Haydn maßgeblichen Anteil an der Entwicklung der Gattung Streichquartett. Das Streichquintett gilt sogar als seine ureigene „Erfindung“. Die meisten seiner 125 Quintette erfordern neben zwei Violinen und Viola zwei teilweise hoch geführte und virtuos gesetzte Violoncelli. In dem 1780 entstandenen Streichquintett C-Dur op. 30 Nr. 6 erleben wir ein Stück Programmmusik, über das sich der Komponist selbst wie folgt äußert: *Dieses kleine Quintett beschreibt die Musik, die man hört, nachts, in den Straßen von Madrid, beginnend mit den Glocken des Ave Maria und endend mit einem militärischen Zapfenstreich. All dies ist nicht nach den strengen Regeln des Kontrapunkts geschrieben, sondern versucht, die Realität so getreu wie möglich wiederzugeben. Ave Maria della Parrocchia – Ave Maria del quartiere. Dann Menuett der blinden Bettler. Die Cellisten halten ihre Instrumente über den Knien und ahmen, ihre Fingernägel benutzend, den Klang der Gitarre nach. Nach kurzer Pause wird das ganze Menuett wiederholt, das dann in den Rosenkranz überleitet. Rosenkranz – Passacaglia der Straßensänger – Zapfenstreich von Madrid mit Variationen. Man stelle sich vor, der Zapfenstreich beginnt in der Ferne, so dass er zunächst piano gespielt werden muss, so leise, dass er kaum hörbar ist; die Bezeichnungen crescendo und marcando müssen dann genau beachtet werden.*

Das Konzert für zwei Hörner und Orchester Es-Dur (Murray C56) wurde früher irrtümlich Michael und sogar Joseph Haydn zugeschrieben und als Werk des älteren Haydn auch ein paar Mal für die Schallplatte eingespielt. Inzwischen ist es jedoch so gut wie erwiesen, dass es sich hier um einen „echten“ Rosetti handelt (vgl. S. E. Murrays Artikel, S. 3). Das vermutlich zwischen 1785 und 1789 entstandene Werk ist den anderen Doppelhornkonzerten aus Rosettis Feder, die er allesamt für die virtuos Solohornisten der Wallersteiner Hofkapelle, Joseph Nagel und Franz Zwierzina, schuf, in vieler Hinsicht sehr ähnlich. Auf einen ausgedehnten Kopfsatz, in dem (wie auch im Finale) die Solisten jede erdenkliche Gelegenheit haben, ihr virtuos Können zur Schau zu stellen, folgt eine stimmungsvolle *Romance* in es-Moll. Den Abschluss bildet ein heiteres *Rondeau* im 6/8-Takt mit volkstümlicher Melodik, das aber auch nicht frei von Moll-Trübungen ist.

Anfang der 1770er Jahre geht in Joseph Haydns sinfonischem Schaffen die Phase des formalen Experimentierens zu Ende. Die Viersätzigkeit hat sich endgültig durchgesetzt. Haydn richtet sein Augenmerk jetzt ganz auf die Differenzierung des musikalischen Ausdrucks. Die 1771 entstandene Sinfonie c-Moll (Hob. I:52), die der Musikforscher H. C. Robbins Landon mit einer *feurigen Explosion* verglich, steht in ihrer düsteren Grundstimmung völlig außerhalb der Konvention. Mit den früheren Moll-Sinfonien Joseph Haydns hat sie den starken rhythmischen Impuls gemeinsam, zu dem hier wirkungsvolle Kontrastierungen treten. Auf den eindrucksvollen hochdramatischen Kopfsatz folgt ein *Andante* in C-Dur, das sowohl harmonisch wie satztechnisch reich an feinen Details ist. Das merkwürdige Menuett und das konzentrierte Finale mit seinem schroffen Wechsel von „laut“ und „leise“ (ohne dynamische Zwischenstufen) beschließen die Sinfonie, die zu denjenigen Schöpfungen Haydns gehört, die in ganz besonderem Maße den Zusammenhang des gesamten Werkes und dessen Einheit erleben lassen.

Sonntag, 17. Juni 2001, 11 Uhr, Wallerstein, Neues Schloss, Gartensaal

Eröffnung der Dauerausstellung
Musikinstrumente der Wallersteiner Hofkapelle

Begrüßung: S.D. Moritz Fürst zu Oettingen-Wallerstein
Einführung: Günther Grünsteudel

Antonio Rosetti (um 1750 – 1792)
Sonate für Harfe Es-Dur, Murray D20
Allegro assai – Romance: Adagio non tanto – Rondo: Allegretto

François-Joseph Naderman (1781 – 1835)
Sonatine für Harfe Nr. 6 F-Dur
Prélude: Allegro – Sonatine: Allegro disperato – Rondoletto: Allegro elegante

Antonio Rosetti (um 1750 – 1792)
Sonate für Harfe C-Dur, Murray D24
Allegro spiritoso – Romance: Andantino – Rondeau: Allegretto

Eva Maria Bredl, Harfe
Günther Grünsteudel und Diether Steppuhn lesen aus
den Memoiren von Karl Heinrich Ritter von Lang (1764-1835)

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörte die Hofkapelle des Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein bekanntlich zu den führenden Orchestern in Deutschland. Die Dauerausstellung alter Musikinstrumente aus den fürstlichen Sammlungen enthält zahlreiche wertvolle Exponate aus der großen Zeit des Wallersteiner Musiklebens. Viele dieser Instrumente wurden in den letzten Jahren aufwendig restauriert.

Rosettis *SIX SONATES POUR LA HARPE OU LE PIANO-FORTE avec accompagnement DE VIOLON* erschienen erstmals 1783/84 bei Johann André in Offenbach. Die heiter spielerischen und klanglich überaus reizvollen Stücke waren zu Rosettis Lebzeiten so erfolgreich, dass sie nacheinander in nicht weniger als vier Verlagen im Druck herauskamen. In den durchweg dreisätzigen Stücken dominiert – wie der bereits zitierte Titel es nahe legt – eindeutig die Harfe (oder das Hammerklavier). Die Violine wird kaum selbstständig geführt. Sie kann ohne klangliche Einbußen auch weggelassen werden – eine Praxis, die sich in Harfenistenkreisen längst durchgesetzt hat: Rosettis Harfensonaten gehören zum solistischen Standardrepertoire.

François Joseph Naderman war Harfenvirtuose und Kammerkomponist in Diensten Napoleons I. und später des französischen Königshauses. 1821 wurde er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt, 1825 erhielt er eine Professur am Pariser Conservatoire. Sein Vater, der Harfenbauer und Musikverleger Jean-Henri Naderman, gab 1796 Rosettis *Six Duos Faciles Pour Violons* im Druck heraus.

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL

Sonntag, 17. Juni 2001, 19 Uhr, Schloss Baldern, Festsaal

Joseph Haydn (1732 – 1809)

Divertimento Es-Dur, Hob. II:Es13
Allegro – Romance – Gavotte: Allegro
Adagio. Allegro. Andantino. Allegro

Antonio Rosetti (um 1750 – 1792)

Suite aus den Partiten D-Dur, Murray B1 und B3
Allegretto scherzante – Andantino – Menuet I. Trio
Andante ma Allegretto – Menuet II. Trio – Rondeau: Allegro

Pause

Wolfgang Amadé Mozart (1756 – 1791)

Serenade c-Moll KV 388 („Nacht Musique“)
Allegro – Andante – Menuetto in Canone. Trio in Canone al rovescio – Allegro

Consortium Classicum:

Gernot Schmalfuß, Mi-Young Chon, Oboe – Dieter Klöcker, Sandra Arnold, Klarinette
Jan Schroeder, Rolf-Jürgen Eisermann, Horn – Helman Jung, Hee-Sung Kim, Fagott
Michinori Bunya, Kontrabass

Die zahlreichen aus dem 18. Jahrhundert überlieferten Bläserserenaden in paarweiser Besetzung für Oboen oder Flöten, Klarinetten, Hörner und Fagotte tragen Bezeichnungen wie Divertimento, Serenade, Cassation, Parthia (Partita) oder Notturmo. Formal sind diese Gattungen eng miteinander verwandt. Haydns Bläser-Divertimenti sind zum Teil Kompositionen hohen Ranges und zugleich frühe Zeugnisse der Gattung. Ohne Haydns geniales Vorbild wären weder die Bläserkompositionen Pleyels, Hoffmeisters, Rosettis oder Krommers möglich gewesen, noch Mozarts Vollendungen auf diesem Gebiet. Haydn war auch hier einer der ersten, der sich mit den neuen formalen und instrumentalen Möglichkeiten auseinandersetzte. Viele seiner Bläserkompositionen sind heute verschollen. Die wenigen erhaltenen Werke, die Hoboken verzeichnet, und solche, die ich wieder zu entdecken das Glück hatte, haben sich in Aufführungen als hervorragende Beispiele früher Haydn'scher Kunst erwiesen. Die meisten Divertimenti dürfte Haydn in seiner frühen Schaffenszeit geschrieben haben. Es sind aber auch aus seiner Zeit als Kapellmeister des Fürsten Esterházy derartige Musiken erhalten. Möglicherweise schrieb er noch in London, wo ihm die komplette Bläserbesetzung der Kapelle des mit ihm gut bekannten Prince of Wales zur Verfügung stand, einige größere Oktett-Parthien. Das ES-DUR-DIVERTIMENTO Hob. II:Es13 entstand um 1765. Das Autograph gilt als verschollen. Erhalten ist lediglich eine zeitgenössische Abschrift im Besitz der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

DIETER KLÖCKER

In Antonio Rosettis Schaffen nehmen Harmoniemusiken einen prominenten Platz ein. Und auch die anderen Vertreter der sogenannten „Wallersteiner Schule“ haben viele solche Werke für die Hofkapelle des Fürsten Kraft Ernst geschaffen. Wallerstein gehört in der Tat zu den Zentren dieser im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert so beliebten Musikgattung, wobei aufgrund einer ausgesprochenen Antipathie des Fürsten gegen die populären Opernarrangements Originalkompositionen im Vordergrund stehen, die sich zum Teil als veritable Bläser-Sinfonien präsentieren. Das Consortium Classicum hat für das heutige Konzert – wie übrigens im 18. Jahrhundert durchaus üblich – aus Rosettis jeweils viersätzigen D-DUR-PARTITEN, Murray B1 und B3, eine Suite zusammengestellt: die ersten drei Sätze stammen aus der Partita Murray B1, die folgenden aus Murray B3. Die zwischen August und Oktober 1781 in Wallerstein komponierten Werke gehören zu den ersten Kompositionen, die für das kurz zuvor ins Leben gerufene fürstliche Harmoniemusikensemble entstanden sind. Ihr Grundcharakter ist gattungstypisch heiter und unbeschwert. Der Einsatz sowohl von Moll-Farben wie auch kontrapunktische Arbeit sind eher die Ausnahme. Die autographen Stimmen werden noch heute in der ehemaligen Hofbibliothek (seit 1980 im Besitz der Universitätsbibliothek Augsburg) aufbewahrt.

Mozarts SERENADE C-MOLL KV 388 entstand 1782. Am 27. Juli schreibt Wolfgang Amadé seinem Vater: *...ich habe geschwind eine Nacht Musique machen müssen, aber nur auf harmonie.* Sie ist eine seiner dunkelsten und schwermütig-schönsten Schöpfungen geworden und sprengt mit ihrem anspruchsvollen Ernst die üblichen Grenzen der unterhaltsamen Gattung Harmoniemusik. Dies war möglicherweise auch Mozart bewusst und hat vielleicht seine Entscheidung mitbestimmt, das Stück kurze Zeit später auch in ein Streichquintett (KV 406) umzuarbeiten. Der Auftraggeber ist nicht genau bekannt. Fest steht lediglich, dass die Serenade für ein höfisches Bläserensemble in Wien komponiert wurde, möglicherweise für dasjenige des Fürsten Schwarzenberg oder das des jungen Fürsten Liechtenstein. Weder im dramatischen Kopfsatz (*Allegro*) in Sonatensatzform, noch im langsamen Satz, einem klanglich ereignisreichen Es-Dur-Andante, geschweige denn im folgenden *Menuetto in Canone*, einer kontrapunktischen Studie – Hauptteil und Trio sind in konsequenter Imitationstechnik durchgeführt – weichen die Schatten. Und auch im abschließenden Variationssatz (*Allegro*) will sich der typische heitere Serenadenton nicht einstellen.

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL

HARMONIEMUSIK, nennet man diejenige, die aus lauter Blasinstrumenten, und zwar gewöhnlich aus zwey Oboen, zwey Clarinetten, zwey Hörnern und zwey Fagotts besteht. Man bedient sich dabei entweder besonders dazu gesetzter Tonstücke, die den Namen Parthien führen, und die aus Sätzen von verschiedener Bewegung und Taktart bestehen, und jeden Charakter annehmen können, aber in keiner bestimmten Ordnung auf einander folgen, oder man arrangirt für diese Instrumente Opern und andere Tonstücke, die eigentlich zu einem anderen Gebrauche bestimmt sind.

(HEINRICH CHRISTOPH KOCH: MUSIKALISCHES LEXIKON. FRANKFURT 1802)

DIE MITWIRKENDEN

Der tschechische Hornist RADEK BABORAK (* 1976) war bereits als 12jähriger Gewinner des Musikwettbewerbs „Concertino Praga“. Von 1989 bis 1994 studierte er bei Bedřich Tylšár an der Prager Musikakademie. In diesen Jahren gewann er weitere Wettbewerbe, darunter 1993 den Internationalen Hornwettbewerb in Genf und 1994 den ARD-Wettbewerb in München. 1997 errang mit dem Afflatus-Quintett den 1. Preis des ARD-Wettbewerbs in der Sparte Bläserquintett. 1996-2000 war er Solohornist der Münchner Philharmoniker, 1998-2000 wirkte er auch als Dozent bei der „Fondazione Arturo Toscanini“ als Nachfolger von Hermann Baumann. Seit kurzem ist er Solohornist der Bamberger Symphoniker und verfolgt daneben seine weltweite Karriere als Solist und Kammermusiker.

EVA MARIA BREDL kam schon früh mit der Harfe und ihrer Musik in Berührung. Ihre Ausbildung erhielt sie an der Stuttgarter Musikhochschule bei Therese Reichling. Es folgten Orchestertätigkeiten bei renommierten Orchestern in Kiel, Stuttgart und München. In jüngster Zeit gilt ihr Interesse neben der Sololiteratur ihres Instruments besonders der Kammermusik in unterschiedlicher Besetzung.

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL (* 1954), Fachreferent für Musik und Leiter der Musiksammlung der Universitätsbibliothek Augsburg, befasst sich seit Jahren intensiv mit musikalischer Regionalgeschichte. Er ist Sekretär der Internationalen Leopold-Mozart-Gesellschaft, Geschäftsführer der IRG und Sekretär des Historischen Vereins für Schwaben.

ULRICH HAIDER (* 1971) war mehrfach Preisträger von „Jugend musiziert“ und begann im Alter von 16 Jahren sein Studium an der Münchner Musikhochschule; dort erhielt er Unterricht bei Otto Schmitz und später auch bei Wolfgang Gaag. 1991 trat er ein Engagement beim Philharmonischen Orchester der Stadt Nürnberg an, 1993 wechselte er als stellvertretender Solohornist zu den Münchner Philharmonikern. Zusammen mit seinem Duopartner Radek Baborak ist er verschiedentlich als Solist in Konzerten der Münchner Philharmoniker zu hören gewesen.

JOHANNES MOESUS (* 1955) absolvierte seine Ausbildung in Hannover, Frankfurt und Wien. Entscheidende Anregungen als Dirigent erhielt er von Karl Österreicher und Franco Ferrara. Er arbeitete mit namhaften Orchestern wie dem Rundfunk-Sinfonieorchester Leipzig, der Ungarischen Nationalphilharmonie, dem Spanischen Nationalorchester, dem Stuttgarter Kammerorchester und dem Orchestre de Chambre de Lausanne. Seine letzten Engagements führten ihn mit den Hamburger Symphonikern, dem Kurpfälzischen Kammerorchester Mannheim, dem Mecklenburgischen Kammerorchester Schwerin, dem Talich-Kammerorchester Prag und dem Sinfonieorchester des Saarländischen Rundfunks zusammen. Moesus ist seit April 1997 Präsident der IRG.

Der promovierte Jurist DIETHER STEPPUHN (* 1930) ist seit 1997 Sekretär der IRG. Seit fast 40 Jahren arbeitet er als Musikjournalist und insbesondere als Musikkritiker (u.a. für FonoForum, Das Orchester, music manual, rohrblatt, nmz). Er verfasste zahlreiche Begleittexte für Schallplatten- und CD-Einspielungen.

Die Ende 1990 gegründete BAYERISCHE KAMMERPHILHARMONIE ist ein Ensemble junger Musiker aus dem gesamten Bundesgebiet und dem europäischen Ausland. Die Mitglieder studieren an Musikhochschulen im In- und Ausland, haben ihr Studium erfolgreich abgeschlossen oder nehmen schon führende Positionen in deutschen Orchestern ein. Das Ensemble spielte im Auftrag der Bundesregierung in Armenien und Brasilien. Es ist „Orchestra in residence“ des Festivals „L'été musical dans la vallée du Lot“ und des „Pablo Casals Cello Festivals“ in Kronberg (Taunus). 1996 Europäischer Förderpreis für Musik der Fördergemeinschaft der Europäischen Wirtschaft. 1999 Kulturpreis der Europäischen Regionen. Im Juni 2001 war das Orchester mit Dietrich Fischer-Dieskau zu Gast bei den „Richard-Strauss-Festtagen“ in Garmisch. Unter Leitung von Johannes Moesus ist im November die Produktion einer Rosetti-CD für cpo geplant.

Mit der Gründung des CONSORTIUM CLASSICUM in den sechziger Jahren durch den Klarinettenisten DIETER KLÖCKER betrat ein deutsches Kammerensemble die Musikszene, das in variabler Besetzung (Bläser allein oder gemischt mit Streichern bis hin zum Nonett) neben dem Standardrepertoire auch wiederentdeckte Musikschätze zum Erklingen brachte und bringt. Bei den Mitgliedern handelt es sich um Solisten, Hochschulprofessoren und Stimmführer aus Spitzenorchestern, die den Ensemble-Gedanken konsequent pflegen. Eine internationale Konzerttätigkeit, ehrenvolle Auszeichnungen und Einladungen zu prominenten Festivals (Salzburger Festspiele, Wiener Festwochen, Berliner Festwochen etc.) sowie zahlreiche Platten-, Funk- und Fernsehproduktionen bestätigen den Rang des Ensembles.

DIE 2. ROSETTI-FESTTAGE IM RIES WERDEN UNTERSTÜTZT VON

